Zu den Vätern

Autor(en): **Weiss, Konrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **18 (1950-1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-758860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konrad Weiß

ZU DEN VÄTERN

Der Herr ist stark;
ich ruhe auf ihm wie auf Bogens Sehne,
sein Finger drückt mich auf die weite Lehne,
o leises Spiel, zu dem ich würdig bin
und stumm erzittre bis ins Mark.

Ein leichtes Rohr, das nun kein Lüftlein rückt,
gen allen Häupten hin bin ich gezückt,
bis zu den Vätern, wo mit ganzer Kraft
noch in des Herren Hand der Menschheit Schaft
gesammelt ruht, ein Bündel, dem noch gleich
das Herz die Spanne fühlt, doch nicht mehr reich
an Fülle, nichts erkühnt,
als daß ich ihm zum Schemel glitte.
Im lauen Winde weich,
daß es das Spiel nun tändelnd litte,
wie duldsam sich das Rohr begrünt.

In seine Hand herab sinkt mir der Sinn.
Der Schütze hat genug,
und ich, gefaßt von einem starken Zug
aufrauschend überflügle seinen Bug.